Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 26 (1922-1923)

Heft: 1

Artikel: Die Behandlung der Zimmerpflanzen im Herbst

Autor: Reichhardt, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663270

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sterblichkeit von Neugeborenen aufweist, und wirft die Frage auf, wo die Ur= sachen der großen Zahl abnormer Schwanger= schaften und Geburten mit der durch sie be= dingten hohen Sterblichkeit der Mütter und Kinder liegen. Da kommt er zum Schlusse, daß wahrscheinlich in Folge von Kretinismus häufiger Beckenmißbildungen borfommen. Schon 1897 hat Professor Dr. Peter Müller in Bern darauf aufmerksam gemacht, daß die Bek-

fenenge mit dem leichten Kretinismus in Verbindung steht. In kropffreien Gegenden, z. B. in Norddeutschland, findet sich das enge Becken kaum. Also in letzter Linie der Kropf Urheber von so viel unendlich schwerem leiblichen und scelischen Mütterweh! Gerade unter diesem Gesichtswinkel läßt es sich ermessen, was die Schweiz gewänne, wenn sie vom Kropf befreit werden fönnte.

(Fortsetzung folgt.)

Morgenfpruch.
M. Schubert, Feldmeisen.

Was tust du heute, liebe Seele,
daß dir ein reiner Klang nicht sehle
an diesem neuen Arbeitstag?

Wem willst du eine Freude machen?
Wem willst du eine Freude machen?
Wem dem die Grüben Lachen,
auf dem die Last des Kummers lag?

Aur einmal in des Tages Lärmen
halt an und laß ein Herz sich wärmen
an deiner Liebe Sonnenschein;
du wirst nicht arm von solchem Geben,
du wirst nur größre Schäße heben
und immer mehr gesegnet sein.

Die Behandlung der Zimmerpflanzen im Serbst.

Wenn im Serbst die Blätter sich färben und unter dem Einfluß der Fröste zu Boden rieseln, dann tritt in der Vegetation die Ruheperiode ein. Diese macht sich auch bei unsern Zimmer= pflanzen bemerkbar. Sie sollte daher von den Blumenfreunden besonders beachtet werden. Dazu gehört, daß man die Pflanzen nicht durch übermäßiges Gießen zum Austrieb reizt, eine Makregel, die auch auf das Düngen Anwendung Große Feuchtigkeit bringt besonders im Herbst die Zimmerpflanzen in die Gefahr, an den Wurzeln zu faulen. She Fröste ein= treten, nimmt man diejenigen Pflanzen, die den Sommer über in den Garten versetzt wa= ren, aus der Erde, reinigt sie, topft sie ein und bringt sie an den Fensterplatz. Da sie bisher

in freier Luft standen und sich nun in der Zimmerluft aufhalten sollen, so gibt man ihnen durch reichliches und öfteres Lüften Gelegenheit, so lang wie möglich die frische Luft einzuatmen. Che man einpflanzt, lege man stets eine gute Scherbenschicht auf das Abzugsloch, damit das Gießwasser jederzeit genügenden Abgang haben kann. Krankheitserscheinungen an Zimmerpflanzen im Winter haben oft in dem mangelnden Wasserabzug ihren Grund. Rakteen werden im Herbst an einem hellen, kühlen, frostfreien Orte aufgestellt. Sie dür= fen nur sehr wenig begossen werden. Alle här= teren Pflanzen, wie Fuchsien und Pelargonien, fönnen am Tage noch im Freien auf dem Bal= kon oder auf der Veranda stehen bleiben.

Sobald die Aflanzen wieder im Zimmer stehen, tritt die Erscheinung ein, daß der Staub sich auf ihre Blätter setzt und ihnen das Atmen erschwert. Es ist darum unumgänglich not= wendig, daß die Blätter möglichst häufig vom Staub befreit werden, was mit warmem Wasser unter Anwendung eines Schwammes oder mittels eines Zerstäubers geschehen kann. Außerdem ist immer darauf zu achten, daß keine Läuse und anderen Schädlinge auftreten, die in großen Mengen den Pflanzen einen em= pfindlichen Schaden zufügen. Werden die Fen= ster zum Lüften der Zimmer geöffnet, so lasse man die Töpfe niemals in Zugluft stehen, son= bern entferne sie für einige Zeit. Welke und abgestorbene Blätter sind von den Stöcken ständig zu entfernen.

Der Blumenfreund sorgt schon im Herbst daßür, daß im nächsten Frühjahr seine Fenster nit Blumenzwiebelgewächsen besetzt sind, die alsdann ihren bunten Flor entsalten. Das Einsetzen der Zwiebeln geschieht im Spätherbst. Man verwende immer neue Zwiebeln, da die abgeblühten Exemplare des Vorjahres im allzemeinen nur dürftige Blüten hervorbringen.

Man pflanzt Hyazinthen, Tulpen und Krokus in nahrhafte und lockere Erde ein, und zwar so, daß die Zwiebelhälse grade unter die Erd= okerfläche zu stehen kommen. Wer einen Garten besitzt, gräbt die Töpfe in ein Beet so ein, daß etwa eine Handbreit Erde darüber zu stehen kommt. Hat man keinen Garten, so füt= tert man die Töpfe in ähnlicher Weise im Rel= ler in Sand ein. Blumenzwiebeln kommen erst dann zur rechten Entwicklung, wenn ihre Wurzeln die Erde des Topfes durchzogen haben. Das ist etwa gegen Ende Dezember der Fall. In diesem Stadium versetzt man die Töpfe in das warme Zimmer an das Fenster, aber niemals früher. Will man Blumenzwiebeln auf Gläsern treiben, so setzt man sie im Spätherbst auf das Glas. Das Waffer darf nicht faulen, son= dern muß öfters erneuert werden. Zuerst wer= ben die Gläser an einen fühlen, dunklen Ort gesetzt. Man wartet, bis die Wurzeln den Boden des Glases erreicht haben. Ist dies der Fall, dann kommen sie in das Zimmer. Um den übermäßigen Blättertrieb zu hemmen, werden anfänglich Papiertüten aufgesett.

R. Reichhardt.

Muffer sein heißt: Opfer bringen, Seißt: täglich mit sich selber ringen, Seißt: täglich neu sein Bestes wagen, Seißt: tiesses Glück im Herzen fragen. Thilde Wieten, Bischofszen.

Schlosser Chalifour.

Von G. Duhamel.

Chalifour war Schlosser. In meiner Anabenzeit lernte ich ihn kennen, den bescheidenen Aleinmeister. Warum machte er mir den Eindruck eines reichen mächtigen Mannes, dessen Erinnerung ich in mir trage als die "des Meisters über Eisen und Stahl"?

Er arbeitete in einem niedern, von Geräten und Werkzeugen vollgepfropften Raum, in welchem der rauhe Geruch einer Schmiede herrschte und welcher mit andern, von Erdgeistern bewohnten tieferen Höhlen in Verbindung zu siehen schien.

Man muß ihn mit seinem kleinen geschwärzten Lederschurz gesehen haben! Wenn er eine Eisenstange packte, wurde dieses Eisen sofort sein eigen. Er war peinlich sorgfältig beim Behandeln jedes Gegenstandes, den ihm sein Handemerk zuführte. Seine starken Hände ergriffen alles mit einem Gemisch von Achtung und Kühnheit; ich bewunderte diese Hände als bebeutsame Werkzeuge einer erstaunlichen Kraft.

Es schien, als bestünde zwischen Chalifour